

SOWI-ARBEITSPAPIER
NR. 26

Elmar Ensmann
Wolfgang Frantz
Paul Klein
Ekkehard Lippert

ERWARTUNGEN AN DEN DIENST
IN DER DEUTSCH-FRANZÖ-
SISCHEN BRIGADE BEI MANN-
SCHAFTS-DIENSTGRADEN UND
UNTEROFFIZIEREN

- Ergebnisse einer Pilotstudie -

München, im Oktober 1989

1. Fragestellung

Ein Jahr, nachdem ein gemischter deutsch-französischer Stab seine Tätigkeit aufgenommen hatte, wurde am 02. Oktober 1989 die Aufstellung der deutsch-französischen Brigade offiziell vollzogen. Im Rahmen eines Appells in Böblingen unterstellten der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Deutschland und der Befehlshaber im Wehrbereich V die französischen und deutschen Verbände und Einheiten, die für die Brigade vorgesehen waren, dem Kommando des ersten Kommandeurs. Damit verfügt der Großverband über 3200 der nach Aufstellungsabschluß vorgesehenen 4200 Soldaten und Soldatinnen.

Mit der deutsch-französischen Brigade werden nicht nur sicherheits- und militärpolitische Hoffnungen, sondern auch die Erwartung verknüpft, der Dienst werde für die Soldaten "eine bereichernde und zukunftssträchtige Erfahrung sein".¹⁾ Ob dem so sein wird, läßt sich derzeit noch nicht feststellen, weil die betroffenen Soldaten ihre diesbezüglichen Erfahrungen mit dem täglichen Dienst und dem Umgang miteinander erst einmal machen müssen. Was allerdings jetzt schon geleistet werden kann, ist eine Untersuchung der Meinungen, Einstellungen und Erwartungen, mit denen der Dienst in der Brigade angetreten wurde. Eine solche "Lagefeststellung" scheint insbesondere auch deshalb wichtig, weil es zum gesicherten Wissen der Sozialwissenschaften gehört, daß einmal erworbene Einstellungen einen Prozeß in Gang setzen, den man als Selektion der Wahrnehmung²⁾ bezeichnet. Hierunter versteht man, daß der Mensch je nach bestehendem Vorausrteil die Informationen, die er erhält, auswählt bzw. filtert. Anders formuliert kann man davon sprechen, daß die bisher gemachten Erfahrungen oder erhaltenen Informationen dem Menschen eine "Brille" aufsetzen, die letztendlich zur Folge hat, daß er nur das sieht, was er sehen will.

In bezug auf das Erleben des Dienstes in der deutsch-französischen Brigade könnten solche "Brillen" z. B. die bisherige Erfahrung mit dem Wehrdienst, die allgemeine Einstellung zu Frankreich und den Franzosen, die Meinung über eine deutsch-französische militärische Kooperation oder auch einfach Erfahrungen sein, die man einmal mit Menschen aus dem jeweilig anderen Land gemacht hat. Sind die auf diese Weise erworbenen Erfahrungen positiv, so erscheint es wahrscheinlich, daß auch der Dienst in der deutsch-französischen Brigade von vorneherein positiv gesehen wird. Umgekehrt verhält es sich mit negativen Vorerfahrungen. Sie können u. U. so stark und bestimmend sein, daß selbst Erlebnisse, die ihnen völlig widersprechen, einfach nicht mehr wahrgenommen oder aber wegrationalisiert werden.

Um die Voreinstellungen und Erwartungen der Soldaten, die mit ihren Einheiten im Oktober in die deutsch-französische Brigade integriert wurden, zu eruieren, hat das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr Anfang September 1989 eine Befragung durchgeführt.

Sie sollte Antwort z. B. auf die folgenden Fragen geben:

- Wie sieht die allgemeine Einstellung zum Wehrdienst und die Dienstmotivation der Befragten aus?
- Erwarten die Befragten durch den Dienst in der binational gemischten Brigade eine Veränderung ihrer nationalen Vorurteile?
- Welcher Integrationsgrad (gemischte vs. rein nationale Einheiten) wird von den Befragten bevorzugt?

- Welche sicherheitspolitischen Erwartungen (z. B. in Bezug auf Europa oder die Allianz) werden mit der deutsch-französischen militärischen Kooperation verbunden?

2. Datenerhebung und Stichprobe

Die vorliegenden Daten wurden im Befragungszeitraum vom 28.08. - 31.08.89 in sechs deutschen Einheiten³⁾ erhoben, die nach der Befragung der deutsch-französischen Brigade unterstellt wurden.

Vier der sechs befragten Einheiten befanden sich zum Befragungszeitraum in Umstrukturierungsmaßnahmen. Außerdem waren sie durch die Urlaubszeit personell ausgedünnt. Insofern gingen lediglich 257 Befragte in die Stichprobe ein. Von ihnen waren 80 % Wehrpflichtige.

37 % der Befragten gaben die Mittlere Reife als formalen Bildungsgrad an, 34 % hatten Abitur und 28 % den Volks- bzw. Hauptschulabschluß.

70 % der Teilnehmer an der Untersuchung waren zwischen 20 und 22 Jahre alt, 4,3 % jünger als 19 Jahre und 25,7 % 23 Jahre und älter. Der vergleichsweise hohe Wehrpflichtigenanteil bedingte, daß 87,8 % der Soldaten einen Mannschaftsdienstgrad inne hatten. Die restlichen Befragten waren Unteroffiziere. Offiziere wurden nicht befragt.

89,8 % der Befragten stammten aus dem Bundesland, in dem die deutsch-französische Brigade stationiert werden soll, nämlich aus Baden-Württemberg. Insofern kann es nicht verwundern, daß 68 % angaben, sie würden fast jeden Tag nach Hause fahren.

Als Befragungsinstrumentarium diente ein standardisierter Fragebogen mit fast ausschließlich geschlossenen Fragen. Da die hier vorzustellende Pilotstudie in eine binational vereinbarte Begleitstudie zur Aufstellung des gemischten Verbandes integriert ist, mußte der Fragebogen mit dem französischen Partner abgestimmt werden. Die französische Fassung des Fragebogens ist somit (bis auf wenige Abweichungen) zur deutschen parallel gehalten.

3. Ergebnisse

3.1. Einstellung zum Dienst und Motivation

Die vorliegende Befragung kann keinen Aufschluß darüber geben, ob der zum Befragungszeitpunkt absehbare Dienst in der deutsch-französischen Brigade die Soldaten besonders motiviert, da diese erst ab dem 01. Oktober d. h. nach der Befragung in die Brigade eingegliedert wurden. Die Befragungsergebnisse lassen allerdings eine Aussage darüber zu, ob allein die Gewißheit zukünftig in der deutsch-französischen Brigade Dienst zu tun, die Soldaten in ihrer Einstellung zum Wehrdienst beeinflußt hat.

Die befragten Mannschaftsdienstgrade schienen von der Aussicht, bald der deutsch-französischen Brigade anzugehören, wenig beeindruckt. 57,8 % antworteten auf die

Frage, „Wie stehen Sie dazu, daß Sie Ihren Wehrdienst in der deutsch-französischen: Brigade ableisten werden?“, daß ihnen das gleichgültig sei. 15,3 % sprachen sogar von unsympathisch/sehr unsympathisch und nicht einmal ein Drittel von sympathisch oder sehr sympathisch.

Etwas anders stellte sich die Stimmungslage bei Unteroffizieren dar. Dort fanden es immerhin 43,3 % sympathisch bzw. sehr sympathisch bald zur deutsch-französischen Brigade zu gehören. (Tab. 1)

Relative Gleichgültigkeit und relatives Desinteresse, die mehrheitlich bei Mannschaftsdienstgraden als auch bei Unteroffizieren vorherrschen, finden zumindest teilweise ihre Begründung darin, daß lediglich 6,7 % der Befragten angaben, sie hätten daraufhin gewirkt, ihren Wehrdienst in der Brigade abzuleisten bzw. sie hätten sich freiwillig dorthin gemeldet. Im Vordergrund solcher Aktivitäten stand dabei weniger ein irgendwie geartetes Interesse an dem deutsch-französischen Großverband sondern die heimatnahe Verwendung. Letzteres wird auch noch dadurch verdeutlicht, daß die Soldaten in einer offenen Frage deutlich ihr Mißfallen darüber zum Ausdruck brachten, daß durch die Zuordnung ihrer Einheiten und deren Verlegung zur deutsch-französischen Brigade oft weitere Heimwege in Kauf genommen werden müßten. Ebenso erwarteten die Befragten nur selten berufliche Vorteile durch den Dienst in der Brigade (Tab.2); eher das Gegenteil war der Fall, denn 65,2 % sahen keine Veränderung und 22,4 % der Unteroffiziere und Mannschaften befürchteten sogar eine Verschlechterung ihrer beruflichen Situation. Dieser Befund scheint allerdings Ausdruck einer allgemeinen Unzufriedenheit mit einer berufsfremden Verwendung in der Bundeswehr und kein spezielles Problem der deutsch-französischen Brigade bzw. ihrer Einheiten zu sein.

Hinsichtlich der Beurteilung ihres Wehrdienstes glichen sich die befragten Mannschaftsdienstgrade weitgehend der Stimmungslage an, die derzeit im gesamten Heer vorherrscht. Nimmt man eine repräsentative Befragung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr vom Frühsommer 1989 als Vergleichsmaßstab, so muß festgestellt werden, daß bei den Befragten aus den Einheiten der deutsch-französischen Brigade die Verdrossenheit mit dem Dienst sogar noch größer war als im repräsentativen Querschnitt des Heeres. Insbesondere erwies sich der prozentuale Anteil der Soldaten, der seinen Dienst als sinnlos bezeichnete, in der Befragungsstichprobe über 20 % höher als im übrigen Heer (Tabelle 3).

Die Gründe für diese Stimmung lagen sowohl in der Gesamtstichprobe des Heeres als auch bei den Soldaten der zukünftigen deutsch-französischen Brigade teilweise in der vermuteten bzw. wahrgenommenen mangelnden Akzeptanz der Bundeswehr in der Bevölkerung und insbesondere in der Jugend. Bei der hier fraglichen Stichprobe kamen im stärkeren Maße als im Übrigen Heer aber noch Gründe dazu, die sich mit mangelnder Verwertbarkeit des Wehrdienstes für den Zivilberuf und mit mangelnder Sinnvermittlung im Dienst beschreiben lassen. So antworteten auf die Frage, welcher Anteil der bisherigen Dienstzeit verlorene Zeit gewesen sei, 22,6 % der Mannschaftsdienstgrade mit "die Hälfte", 33,5 % mit "drei Viertel" und 30,3 % mit "die ganze Zeit" (d. h. 86,4 % der Befragten erlebten die Hälfte oder mehr ihrer bisherigen Dienstzeit als "verlorene Zeit"). Lediglich 25,4 % waren darüberhinaus der Ansicht, mehr als die Hälfte ihrer bisherigen Dienstzeit hätte der Ausbildung für einen Einsatz im Ernstfall gedient.

Auch die Aussicht, im Rahmen des Wehrdienstes Kontakte zu französischen Kameraden zu bekommen, die in einem statistisch bedeutsamen Zusammenhang ($r = .32$) zur Beurteilung des Sinns des Wehrdienstes steht, konnte das diesbezügliche Urteil nicht verbessern. Nur eine Minderheit glaubte nämlich, sie werde in Zukunft "viele" bzw. "sehr viele" Kontakte haben (Tab.4).

Die insgesamt eher negative Einstellung zum Wehrdienst bei den zukünftigen Angehörigen des deutsch-französischen Verbandes schlug sich auch in deren Gesamthaltung zur Bundeswehr nieder. Lediglich 11,4 % der befragten Mannschaftsdienstgrade hatten eine "gute" oder "sehr gute" Meinung, 63,6 % dagegen eine schlechte oder sehr schlechte. Bei den Unteroffizieren war das Verhältnis nahezu umgekehrt. 53,4 % bezeichneten ihre Meinung als gut bzw. sehr gut, immerhin noch 23,3 % als schlecht.

3.2. Akzeptanz des gemischt-nationalen Großverbands

Die Planungen für die deutsch-französische Brigade sehen hinsichtlich der nationalen, Zusammensetzung sowohl gemischt-nationale Einheiten als auch Verbände vor, die nur aus Deutschen oder Franzosen bestehen, und die entweder zusammen in einer Kaserne oder auch ohne direkten Kontakt zu Soldaten der jeweilig anderen Nation isoliert an einem Standort stationiert sind.

Könnten die befragten Soldaten ihr Bataillon in der Brigade frei wählen, so würde ein knappes Drittel (52,4 %) der Unteroffiziere und Mannschaften sich für eine gemischt deutsch-französische Einheit entscheiden. Ein weiteres knappes Drittel (31,2 %) präferierte eine rein deutsche Einheit, aber zusammen mit französischen Kameraden in einer Kaserne und der Rest (36,4 %) schließlich möchte seinen Dienst ohne direkte Kontaktmöglichkeiten zu französischen Soldaten versehen (Tab. 5).

Wie wenig insbesondere die Mannschaftsdienstgrade davon angetan sind, ihren zukünftigen Wehrdienst zusammen mit Franzosen abzuleisten wird auch aus den Antworten zur Frage: "Wenn Sie die Wahl hätten, Ihren Wehrdienst in der deutsch-französischen Brigade oder aber in einer rein deutschen Brigade ableisten zu können, welche würden Sie vorziehen?" deutlich. Lediglich 45,7 % der Mannschaften wollten lieber in die deutsch-französische Brigade, der mehrheitliche Rest dagegen zog eine rein deutsche Brigade vor. Bei Unteroffizieren war das Verhältnis der Antworten allerdings umgekehrt. Nur ein knappes Drittel wäre lieber in einem rein nationalen Großverband (Tab. 6).

3.3. Die Brigade als Weiterverpflichtungsanreiz

Entsprechend der hohen Präferenz für eine rein deutsche Einheit bildet die deutsch-französische Brigade für die Befragten nur einen sehr geringen Anreiz zu einer Weiterverpflichtung. 91 % der wehrpflichtigen Mannschaftsdienstgrade verneinten eine entsprechende Frage. Unter denen, die ein Verbleiben in der Bundeswehr in Erwägung zogen, waren nur sehr wenige, die dies von einer Verwendung in der deutsch-französischen Brigade abhängig machten. Unter den Mannschaftsdienstgraden im SaZ-Status befanden sich allerdings 52 %, die gar nicht freiwillig in

die Bundeswehr eingetreten wären bzw. sich weiterverpflichtet hätten, wenn Sie nicht in die deutsch-französische Brigade hätten kommen können. Unter den Unteroffizieren sprachen nur 11 % davon, bei ihrem Eintritt in die Bundeswehr hätte eine spätere Berufstätigkeit in einem Großverband zusammen mit Franzosen eine Rolle gespielt.

Die Aussagekraft der vorstehenden Ergebnisse dieses Abschnittes muß als sehr begrenzt bewertet werden. Zum einen kannten die Soldaten zum Befragungszeitpunkt den Dienst in der Brigade aus eigener Erfahrung noch nicht, verfügten nur über Vor-Urteile. Zum anderen ist es sehr wahrscheinlich, daß Wehrpflichtigen wie Freiwilligen bei ihrem Eintritt in die Bundeswehr bzw. ihrer Weiterverpflichtung nicht in jedem Fall bekannt war, daß ihre Einheit einmal Teil der deutschfranzösischen Brigade werden würde.

Die Tatsache, daß über 90 % der befragten Wehrpflichtige aus Baden-Württemberg stammten spricht außerdem dafür, daß ihre Einberufung vorwiegend nach dem Kriterium "heimatnah" erfolgte. Die "zahlreichen Anfragen von jungen Leuten beider Länder, die ihren Wehrdienst in dem Verband leisten wollen"⁴⁾, waren, wenn es sie wirklich gibt, entweder zum Einberufungszeitpunkt der Befragung noch nicht bekannt oder aber wurden nicht berücksichtigt.

3.4 Abbau von Vorurteilen

Der Beitrag, den die Brigade für die Völkerverständigung leisten kann, wird durchaus als bedeutend eingeschätzt. So äußerten 80,6 % der Befragten die Erwartung, daß durch das Zusammenleben mit den französischen Partnern Vorurteile zumindest in geringem Umfang abgebaut werden könnten (Tab. 7). Der Kontakt zu den französischen Kameraden soll sich aber weitestgehend auf den Dienst beschränken, denn jeweils über 90 % der Befragten wollen in Zukunft "nur ab und zu"/"sehr selten" oder "nie" ihre Freizeit mit französischen Kameraden verbringen oder französische Soldaten gar zu sich nach Hause einladen (Tab. 8/Tab. 9). Diese Reserviertheit den zum Befragungszeitpunkt noch unbekanntem französischen Kameraden gegenüber betraf Unteroffiziere wie Mannschaften. Sie war allerdings bei ersteren noch etwas ausgeprägter als bei letzteren.

Fragt man nach den Gründen für die festgestellte Reserviertheit, so könnte sie in einer allgemeinen Abneigung gegenüber Ausländern, möglicherweise aber auch im mangelnden Wissen über den Nachbarstaat und seine Bewohner und eine daraus resultierende Verunsicherung und Zurückhaltung zu suchen sein. So betrachtet beinhalten diese Resultate auch die Aufforderung, die Wirksamkeit der, bisherigen politischen Bildung in Frage zu stellen.

3.5. Das Bild von Frankreich und den Franzosen

Auf die direkte Frage, wie sympathisch ihnen "die Franzosen" seien, bekundeten 44,7 % der Mannschaften, aber nur 32,3 % der Unteroffiziere Sympathie bzw. große Sympathie. Mit der Reaktion "weniger" bzw. "überhaupt nicht sympathisch" antworteten 12 % der Mannschaftsdienstgrade und 25,8 % der Unteroffiziere (Tabelle 10).

In ihrem persönlichen Urteil lagen die Mannschaften im positiven Sinne über der von ihnen geschätzten Haltung der meisten Deutschen. Lediglich 40,8 % gingen nämlich davon aus, "die Deutschen" dächten zumindest mehr oder weniger positiv über die Franzosen. Anders sah es bei Unteroffizieren aus. Ihre persönlichen Einstellungen waren negativer als die von ihnen bei den meisten Deutschen vermuteten Stereotypen.

Aus der Sicht der befragten Soldaten war das geschätzte Fremdbild der Franzosen von den Deutschen allerdings noch negativer als das der Deutschen über die Franzosen. 26,9 % äußerten die Ansicht, daß die Franzosen mäßig oder sehr positiv über die Deutschen urteilten. 43,3 % dagegen gingen von einer zumindest mäßig negativen Einschätzung aus (Tabelle 11).

Um das jeweilig vorherrschende Bild über Deutsche und Franzosen zu konkretisieren, wurden die Befragten gebeten, vorgegebene Eigenschaften den Antwortkategorien "trifft eher auf Franzosen zu", "trifft eher auf Deutsche zu" und "kann ich nicht beurteilen" zuzuordnen.

In der Beantwortung fiel zunächst einmal auf, daß bei den einzelnen Eigenschaften 30 - 50 % der Befragten die Kategorien "kann ich nicht beurteilen" wählten. Dies kann mehrere Gründe haben. Möglicherweise wird hier (erneut) ein Mangel an Information über das Nachbarland und seine Bewohner deutlich, auch ein gewisses Desinteresse kann nicht ausgeschlossen werden. Daneben ist aber auch zu vermuten, daß viele Soldaten der Meinung waren, eine Charakterisierung von Franzosen und Deutschen mit Hilfe von Eigenschaften verbiete sich, weil letztere von der Einzelperson und nicht von der Zugehörigkeit zu einem Volk bzw. einer Nation abhängig seien.

Diejenigen, die eine Charakterisierung und Zuordnung zu einer der beiden Nationen vornahmen, entschieden sich, wie Tabelle 12 zeigt, in den meisten Fällen recht deutlich für eine Seite. Berücksichtigt man nur Unterschiede von mindestens 15 %, so wurden die Deutschen als mutiger, zuverlässiger, kameradschaftlicher, arbeitsamer mit sich selbst unzufriedener, intelligenter, aber auch als lascher, unfreundlicher und engstirniger als die Franzosen angesehen. Letzteren ordnete man in weit höherem Maße die Eigenschaften temperamentvoll, geschwätzig, nationalbewußt und lebenslustig zu.

Vergleicht man die Franzosen und Deutschen in jeweils besonderem Maße zugeordneten Eigenschaften mit den in der Bevölkerung vorhandenen Vorurteilen, so läßt sich feststellen, daß sich in den letzten 20 Jahren im Urteil über die Franzosen wenig geändert hat. So wurden die Eigenschaften temperamentvoll, geschwätzig, nationalbewußt und lebenslustig bereits 1970 als typisch für die Bewohner unseres Nachbarlandes angesehen. Im Selbstbild der Deutschen hat sich aus der Sicht der Befragten allerdings einiges geändert. Zwar nahmen sich auch 1970 die Deutschen als arbeitsam, zuverlässig und intelligent⁵⁾ wahr, die Eigenschaften pflichtbewußt und einsatzbereit aber in höherem Maße dem Franzosen zuzuschreiben, wäre damals undenkbar gewesen, galt doch gerade "pflichtbewußt" als die hervorstechende Eigenschaft im Selbstbild der Deutschen.

Allerdings muß diese geänderte Zuordnung angesichts des Wertewandels in unsere Gesellschaft und insbesondere in der jungen Generation nicht unbedingt auf eine

"bessere" Beurteilung der Franzosen und eine "schlechtere" der Deutschen hinweisen.

3.6. Sprachkenntnisse und Aufenthalte in Frankreich

Um die Bewohner eines anderen Landes tatsächlich kennenzulernen, sind Sprachkenntnisse eine unbedingte Voraussetzung. Dies gilt auch für das Zusammenleben in einem militärischen Verband, in dem zwei verschiedene Sprachen gesprochen werden. Nur wenn die Soldaten der jeweilig anderen Nation auch verstanden werden, kann eine Kommunikation zustandekommen und nur so kann letztlich die Organisation effizient werden.

Unter dieser Prämisse erscheint es bedenklich, daß 59,1 % der Befragten angaben, über keinerlei Kenntnisse der französischen Sprache zu verfügen, und nur 25,2 % meinten, sich zumindest verständlich machen zu können oder aber gut französisch zu sprechen (4,7 %).

Das Problem der Fremdsprache tritt besonders bei den Unteroffizieren in den Vordergrund. Niemand bei ihnen stufte seine Sprachkenntnisse als "gut" ein. Dagegen gaben über zwei Drittel (67,7 %) an, kein Wort französisch sprechen zu können.

Am guten Willen, die Sprachsituation zu verändern, fehlte es nicht. 66,5 % der Mannschaften und sogar 74,1 % der Unteroffiziere zeigten Interesse, französisch zu lernen bzw. ihre schon vorhandenen rudimentären Sprachkenntnisse zu verbessern. 50 % der betroffenen Mannschaften wollten dafür auch Freizeit opfern. Bei den Unteroffizieren waren es sogar 65 %. In Entsprechung zu den geringen Sprachkenntnissen war die Mehrzahl der Befragten noch nie oder nur sehr kurz in Frankreich gewesen. 69,1 % der Mannschaftsdienstgrade und 71 % der Unteroffiziere kannten das Nachbarland aus eigener Anschauung entweder überhaupt noch nicht oder hatten sich insgesamt weniger als einen Monat dort aufgehalten. Insgesamt mehr als ein halbes Jahr waren nach eigener Einschätzung 7,2 % der Mannschaften bzw. 9,7 % der Unteroffiziere in Frankreich gewesen.

Über französische Freunde, Bekannte oder Verwandte verfügte knapp ein Drittel der Befragten. Mannschaftsdienstgrade gaben eine diesbezügliche bejahende Antwort etwas häufiger (34,1 %) als Unteroffiziere (25,8 %).

3.7. Kenntnisse und Meinungen über die französische Armee und die französischen Soldaten

In der Einschätzung der französischen Soldaten und der Bedingungen ihres Alltagsdienstes wurde zunächst einmal deutlich, daß Kenntnisse über die Streitkräfte des Nachbarlandes bei den Befragten allenfalls sehr bruchstückhaft vorhanden waren. Bei diesbezüglichen Fragen sahen sich ca. 50 % der Soldaten außerstande, eine Antwort zu geben.

Diejenigen, die sich zu einer Beantwortung in der Lage glaubten, waren mit großer Mehrheit der Meinung, daß die französischen Soldaten geringere oder sogar Weit

geringere Rechte hätten als ihre deutschen Kameraden (Tabelle 13). Der Umgangston zwischen Vorgesetzten und Untergebenen wurde von den meisten in der französischen Armee als rauer und strenger als in der Bundeswehr eingeschätzt. Lediglich 3,5 % aller Befragten waren gegenteiliger Meinung (Tabelle 14).

In der Einschätzung der Gegebenheiten des militärischen Alltags in bezug darauf, ob man sie als gut oder schlecht empfinde, gab es in einer sechsstufigen Bewertungsskala (1= sehr gut, 6= sehr schlecht) nur wenig Unterschiede bei einem Vergleich zwischen der Bundeswehr und der französischen Armee (Tab. 15).

So wurde der Wehrsold und die zivilberufliche Weiterbildung in beiden Armeen als gleich schlecht angesehen und die Kameradschaft unter den Soldaten als gleich gut eingeschätzt. Als durchschnittlich beurteilte man in beiden Armeen die ärztliche Versorgung und den staatsbürgerlichen Unterricht.

Die deutlichsten Unterschiede nahmen die deutschen Soldaten, wie bereits gezeigt, in der Behandlung durch die Vorgesetzten wahr. Nach ihrer Meinung sei sie bei den Franzosen wesentlich "schlechter". Umgekehrt werden die Disziplin in den französischen Streitkräften als deutlich "besser", die Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung, die Gefechts- und Formalausbildung als geringfügig "besser" eingestuft.

Bemerkenswert im Hinblick auf die Sinnvermittlung im Dienst und damit auch von Bedeutung für den hohen Anteil der Befragten, die ihren Wehrdienst als sinnlos betrachteten, ist die vermutete geringe Akzeptanz der Bundeswehr in der deutschen und die ebenfalls unterstellte hohe der französischen Streitkräfte in der französischen Bevölkerung (Tab. 16): Während nicht einmal jeder zehnte Befragte der Meinung war, die Bundeswehr genieße in der deutschen Bevölkerung zumindest hohe Zustimmung, glaubten dies von der französischen Armee fast 60 %.

Der Unterschied ist auch in der Einschätzung der Akzeptanz der Streitkräfte in der Jugend feststellbar. Allerdings wird deutlich, daß ebenso wie in der Bundesrepublik die Haltung der französischen Jugend gegenüber dem Militär als weitaus kritischer als die Haltung der Gesamtbevölkerung eingeschätzt wurde. Trotzdem standen nach dem Meinungsbild 3,5 % der deutschen, aber 14,1 % der französischen Jugend mit hoher Zustimmung hinter ihren Streitkräften.

3.8. Die Einschätzung politischer Fragen im Zusammenhang mit der deutsch-französischen Brigade

Die bisherigen Ergebnisse belegen, daß von einer deutsch-französischen Euphorie unter den betroffenen Soldaten nicht die Rede sein kann. Dementsprechend schätzen die befragten Soldaten das politische Umfeld der Brigade auch sehr nüchtern ein. Auf die Frage, welches Land z. Z. der "beste Freund" der Bundesrepublik sei, setzten unter sieben vorgegebenen Nationen 41,4 % der Befragten die USA auf den ersten Platz. Frankreich folgte mit 32,2 % der Stimmen auf dem zweiten Rang vor der Sowjetunion, für die sich 13,5 % der Befragten aussprachen. Unter denjenigen, die die Sowjetunion für den besten Freund der Bundesrepublik hielten, waren Unteroffiziere überrepräsentiert stark vertreten. Sie setzten die UdSSR sogar vor Frankreich an die zweite Stelle der Rangfolge.

Der Aussage, die Bundesrepublik Deutschland stände in Verteidigungsfragen näher bei den USA als bei Frankreich stimmten 52,2 % der Befragten mehr oder weniger zu. Dagegen wandten sich lediglich 22,3 %.

Trotzdem waren aber 63,5 % derjenigen, die zu dieser Frage Stellung nahmen, davon überzeugt, daß Frankreich bei einem Angriff auf die Bundesrepublik dieser bei ihrer Verteidigung wahrscheinlich zu Hilfe kommen würde (Tab. 17). Die Mehrheit der Soldaten der deutsch-französischen Brigade hielt dabei eine europäische Verteidigung für möglich.

46,0 % waren für die Schaffung einer europäischen Armee, aber immerhin noch 37,4 % explizit dagegen (Tab. 18). Diese Zahlen finden ihre Entsprechung bei denjenigen, die die gemischte Brigade als den ersten Schritt zu einer europäischen Armee sahen. 45,8 % hielten dies für wahrscheinlich oder sicher und 36 % für unwahrscheinlich bzw. wenig wahrscheinlich. Etwas größer war die Zustimmung zur Aussage, daß die Brigade der erste Schritt zu einer deutsch-französischen Verteidigungsalianz sei. Hier meinten 55,4 %, dies sei sicher oder zumindest wahrscheinlich so.

4. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die vorliegende Untersuchung war vor allem als Pilotstudie zur Erprobung eines Befragungsinstrumentariums für die eigentliche Begleitstudie gedacht. Für diesen Zweck reichte die Größe der Stichprobe und die Art der Datenerhebung aus. Will man aus den vorliegenden Ergebnissen bereits weiterreichende inhaltliche Schlußfolgerungen ziehen, so sind Relativierungen angebracht.

Zum einen bedingte der geringe Stichprobenumfang, daß Extremaussagen sehr viel stärker in das Ergebnisbild eingingen, als dies bei einer großen Zahl von Befragten der Fall gewesen wäre. Zum Zweiten muß berücksichtigt werden, daß die Befragung zu einem Zeitpunkt stattfand, zu dem einige Einheiten sich gerade im Umzug bzw. der Verlegung zu den neuen Standorten befanden. Die dadurch bewirkte Verunsicherung und das zwangsläufig entstandene Durcheinander kann sich u.U. negativ auf die Ergebnisse ausgewirkt haben.

Auch wenn man wegen dieser Gründe die Aussagekraft der vorliegenden Ergebnisse einschränkend betrachten muß, so bleibt doch ein alle Einzelergebnisse überlagernder Eindruck, der sich in wenigen Sätzen zusammenfassen läßt:

- Nicht einmal die Hälfte der Soldaten, die zukünftig der deutsch-französischen Brigade angehören werden, sind an dem deutsch-französischen Großverband merklich interessiert. Der anderen Hälfte ist lediglich an der Befriedigung höchst persönlicher Anliegen, in erster Linie an einem sehr eng definierten "heimatnahen" Standort gelegen.
- Die Dienstmotivation der befragten Soldaten ist gering. Dies liegt einerseits am Gefühl, von der Bevölkerung nicht akzeptiert zu werden, hat andererseits aber auch Ursachen, die in den bisherigen Erfahrungen während des bereits zurückliegenden Wehrdienstes begründet sind. Schließlich kommt bei vielen der Ärger, den Standort wechseln zu müssen, hinzu.
- Auf Grund fehlender Sprachkenntnisse fühlen sich viele Soldaten auf die Brigade schlecht vorbereitet. In weiten Bereichen haben sie außerdem keine Vorstellung

gen von dem, was auf sie zukommt. Das beunruhigt sie aber kaum, da sie der Eingliederung in die Brigade größtenteils mit Gleichmut entgegensehen.

- Einen Weiterverpflichtungsanreiz bietet die Brigade zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht, was aber aufgrund der geringen Informationen, die die betroffenen Soldaten haben, nicht verwundern kann.
- Die Soldaten zeichnen das herkömmliche, stereotype Bild "des Deutschen" und "des Franzosen", unterscheiden sich also hier nicht von der übrigen Bevölkerung. Die Ergebnisse späterer Befragungen dürften allerdings im Hinblick auf eine eventuell festzustellende Veränderung interessant sein, da die Befragten selber einen Abbau von Vorurteilen, wenn auch nur in geringem Umfang, durch das Zusammenleben mit ihren französischen Kameraden für möglich halten.
- Ein nur ungenaues Bild können die Befragten beim Vergleich der beiden Streitkräfte zeichnen. Sie schätzen den Umgangston, der in der französischen Armee herrscht als rüder ein und vermuten autoritäre Führungsprinzipien. Vergleichsweise deutlich kommt zum Vorschein, daß man die Akzeptanz der französischen Armee in der französischen Bevölkerung höher einschätzt, als das Ansehen der Bundeswehr in unserer Gesellschaft.
- Die befragten Soldaten sehen die USA als entscheidende Größe für unsere Sicherheitspolitik, öffnen sich aber auch für die Perspektive einer deutsch-französischen und in geringerem Umfang für eine europäische Verteidigung.

Geht man davon aus, daß einmal bestehende Einstellungen und Vorurteile nur schwer änderbar sind und folgt man gesicherten Befunden der Sozialpsychologie⁶⁾, nach denen gelegentliche Kontakte Vorurteile nicht verringern, sondern eher noch vergrößern, so steht die deutsch-französische Brigade in bezug auf das Zusammenwirken und -leben von deutschen und französischen Soldaten vor einer schwierigen Aufgabe.

Die Masse der jetzt in die Brigade versetzten Soldaten wird mit Kameraden der jeweilig anderen Nation wohl eher selten einen engeren Kontakt bekommen. Insofern werden sich die jetzt bestehenden, teilweise negativen Einstellungen der deutschen Soldaten gegenüber ihren französischen Partnern kaum ändern.

Möglicherweise anders wird es bei den Soldaten aussehen, die in den gemischt nationalen Einheiten Dienst tun werden. Dort werden die Erfahrungen im Umgang miteinander die jetzt vorherrschenden (Vor-)Urteile möglicherweise umwandeln können. Nur dort kann auch bei den jetzt in die Brigade eintretenden Soldaten mit Motivationsverbesserungen gerechnet werden.

Für die Zukunft wird es sehr darauf ankommen, wie die Rekrutierung der Wehrpflichtigen und Freiwilligen aussehen wird. Werden zur deutsch-französischen Brigade vorwiegend solche Soldaten einberufen, die am Zusammenleben mit Franzosen interessiert sind, die über Sprachkenntnisse verfügen und die in der Brigade eine Möglichkeit sehen, die deutsch-französische Verständigung weiterzutreiben, so besteht eine gute Chance, das zu verwirklichen, was der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages wie folgt charakterisierte: "Gerade in einer Zeit, in der oft genug die Frage nach der Akzeptanz der Streitkräfte und der Motivation ihrer Soldaten gestellt wird, dürfte sich diese neue Brigade sehr gut auf den Geist der beiden Armeen und

auf das Gemeinschaftsgefühl sowie die Solidarität von jungen Franzosen und Deutschen auswirken."⁷⁾

Die Brigade aber weiterhin mit Soldaten aufzufüllen, die einer Zusammenarbeit mit Soldaten einer anderen Nation skeptisch oder gleichgültig gegenüberstehen, könnte ein Scheitern des Experimentes "deutsch-französische Brigade" bedeuten. Eine große Chance, die Freundschaft zwischen beiden Ländern auch bei jungen Menschen zu verfestigen und zu vertiefen, wäre damit vertan.

Anmerkungen

- 1) Oberst Günter Wassenberg zit. nach "Bundeswehr aktuell" vom 5.10.1989
- 2) vgl. Manz, W.: Das Stereotyp. Zur Operationalisierung eines sozialwissenschaftlichen Begriffs. Meisenheim 1968
- 3) Zeitgleich wurde auch eine Befragung von französischen Einheiten durch das Observatoire sociale de la défense durchgeführt. Der vorliegende Bericht bezieht sich nur auf die deutschen Einheiten.
- 4) Bundeswehr aktuell, 5.10.1989
- 5) Vgl. Bergius, R., Werbik, H., Winter, G.: Urteile deutscher Arbeitnehmer über Völker in Relation zur Zahl ihrer ausländischen Bekannten I., in: Psychol. Beiträge 12, 1970, S. 241-310
- 6) Allport, G.W.: The Nature of Prejudice. Cambridge. Mass. 1954
- 7) zit. nach "Bundeswehr aktuell" vom 10.10.1989

Tabellenanhang

Tabelle 1

Frage: Wie stehen Sie dazu, daß Sie Ihren Wehrdienst in der deutschfranzösischen Brigade ableisten werden?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten	
	Mannschaften	Unteroffiziere
sehr sympathisch	8 (3.6)	3 (10.0)
sympathisch	52 (23.3)	10 (33.3)
gleichgültig	129 (57.8)	13 (43.3)
unsympathisch	20 (9.0)	4 (13.3)
sehr unsympathisch	14 (6.3)	-
n	223	30

Tabelle 2

Frage: Erwarten Sie schulische oder berufliche Vorteile von Ihrem Dienst in der deutsch-französischen Brigade?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten	
	Unteroffiziere und Mannschaften	
in großem Umfang	3 (1.2)	
nur in geringem Umfang	28 (11.2)	
keine Veränderung	163 (65.2)	
Verschlechterung	56 (22.4)	
n	250	

Tabelle 3

Frage: Wie beurteilen Sie den Sinn des Wehrdienstes für Sie persönlich?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten	
	Heer	dt.-frz. Brigade
sehr sinnvoll	28 (1.9)	3 (1.3)
sinnvoll	130 (9.1)	16 (7.2)
eine Pflicht	759 (52.9)	79 (35.4)
sinnlos	255 (17.8)	43 (19.3)
sehr sinnlos	264 (18.4)	82 (36.8)
n	1436	223

Tabelle 4

Frage: Erwarten sie Kontakte zu den Franzosen?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
sehr viele Kontakte	12 (4.7)
viele Kontakte	57 (22.3)
wenig Kontakte	144 (56.3)
keine Kontakte	43 (16.8)
n	256

Tabelle 5

Präferenzen für Einheiten innerhalb der deutsch-französischen Brigade

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
gemischte Einheit	82 (32.4)
rein deutsche Einheit mit Franzosen in der Kaserne	79 (31.2)
rein deutsche Einheit ohne Franzosen in der Kaserne	92 (36.4)
n	253

Tabelle 6

Wehrdienst in der deutsch-französischen oder einer rein deutschen Brigade

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten	
	Mannschaften	Unteroffiziere
deutsch-französische Brigade	96 (45.7)	21 (67.7)
rein deutsche Brigade	114 (54.3)	10 (32.3)
n	210	31

Tabelle 7

Frage: Glauben Sie, daß auch das Zusammenleben von deutschen und französischen Soldaten Vorurteile gegenüber dem anderen Land abgebaut werden können?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
in großem Umfang	61 (24.2)
nur in geringem Umfang	142 (56.3)
es bleibt alles beim alten	39 (15.5)
Vorurteile werden noch verstärkt	10 (4.0)
n	152

Tabelle 8

Frage: Wollen Sie in Zukunft ihre Freizeit auch zusammen mit französischen Soldaten verbringen?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
so oft wie möglich	21 (8.4)
nur ab und zu	97 (34.7)
nur sehr selten	53 (21.1)
Nein	90 (35.9)
n	251

Tabelle 9

Frage: Würden Sie französische Soldaten auch nach Hause einladen?

Antwortvorgabe	Anzahl der Antworten
so oft wie möglich	23 (9.2)
nur ab und zu	76 (30.5)
nur sehr selten	73 (29.3)
Nein	77 (30.9)
n	249

Tabelle 10

Frage: Wie sympathisch sind Ihnen die Franzosen?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten	
	Mannschaften	Unteroffiziere
sehr sympathisch	8 (3.7)	2 (6.5)
sympathisch	89 (41.0)	8 (25.8)
weder/noch	94 (43.3)	13 (41.9)
unsympathisch	20 (19.2)	9 (9.7)
sehr unsympathisch	6 (2.8)	5 (16.1)
n	217	31

Tabelle 11

Vermutete Urteile von Deutschen und Franzosen über die jeweils andere Nation

Anzahl (%) der Antworten

Antwortvorgabe	Urteil der meisten Deutschen über die Franzosen		Urteil der meisten Franzosen über Deutsche
	Mannschaften	Unteroffiziere	(Mannschaften + Unteroffiziere)
sehr positiv	8 (3.7)	-	6 (2.4)
mäßig positiv	70 (32.1)	11 (35.5)	61 (24.5)
weder/noch	87 (39.9)	13 (41.9)	74 (29.7)
mäßig negativ	49 (22.5)	6 (19.4)	84 (33.7)
sehr negativ	4 (1.8)	1 (3.2)	24 (9.6)
n	218	31	249

Tabelle 12

Zugehörigkeit bestimmter Eigenschaften zu Franzosen oder Deutschen

Eigenschaft	Anzahl (%) der Antworten		n
	trifft eher auf die Deutschen zu	trifft eher auf die Franzosen zu	
mutig	85 (33.9)	34 (13.5)	251
zuverlässig	130 (51.8)	41 (16.3)	251
lasch	93 (37.3)	43 (17.3)	249
zäh	72 (28.8)	79 (31.6)	250
pflichtbewußt	80 (32.0)	93 (37.2)	250
kameradschaftlich	104 (41.8)	70 (28.1)	249
temperamentvoll	41 (16.5)	137 (55.0)	249
verwegen	46 (18.6)	54 (21.9)	247
einsatzbereit	61 (24.5)	90 (36.1)	249
stur	91 (36.9)	58 (23.5)	247
arbeitsam	107 (43.1)	50 (20.2)	248
umgänglich	81 (32.5)	61 (24.5)	249
geschwätzig	52 (20.7)	117 (46.6)	251
tollkühn	72 (28.8)	43 (17.2)	250
oberflächlich	72 (28.9)	87 (34.9)	249
unfreundlich	93 (37.3)	36 (14.5)	249
mit sich selbst unzufrieden	110 (44.2)	27 (10.8)	249
intelligent	113 (45.4)	9 (3.6)	249
bequem	92 (36.9)	97 (39.0)	249
engstirnig	100 (40.3)	40 (16.1)	248
tolerant	63 (25.3)	91 (36.5)	249
nationalbewußt	38 (15.3)	178 (71.8)	248
friedliebend	68 (27.3)	52 (20.9)	249
fanatisch	51 (20.6)	84 (33.9)	248
lebenslustig	49 (19.7)	149 (59.8)	249
kriegerisch	46 (18.5)	31 (12.5)	248

Tabelle 13

Frage: Welche Rechte haben französische Soldaten im Vergleich Zu den deutschen?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
weit größere Rechte	2 (0.8)
etwas größere Rechte	6 (2.3)
gleich große Rechte	10 (3.9)
etwas geringere Rechte	46 (17.9)
weit geringere Rechte	72 (28.0)
weiß ich nicht	121 (47.1)
n	257

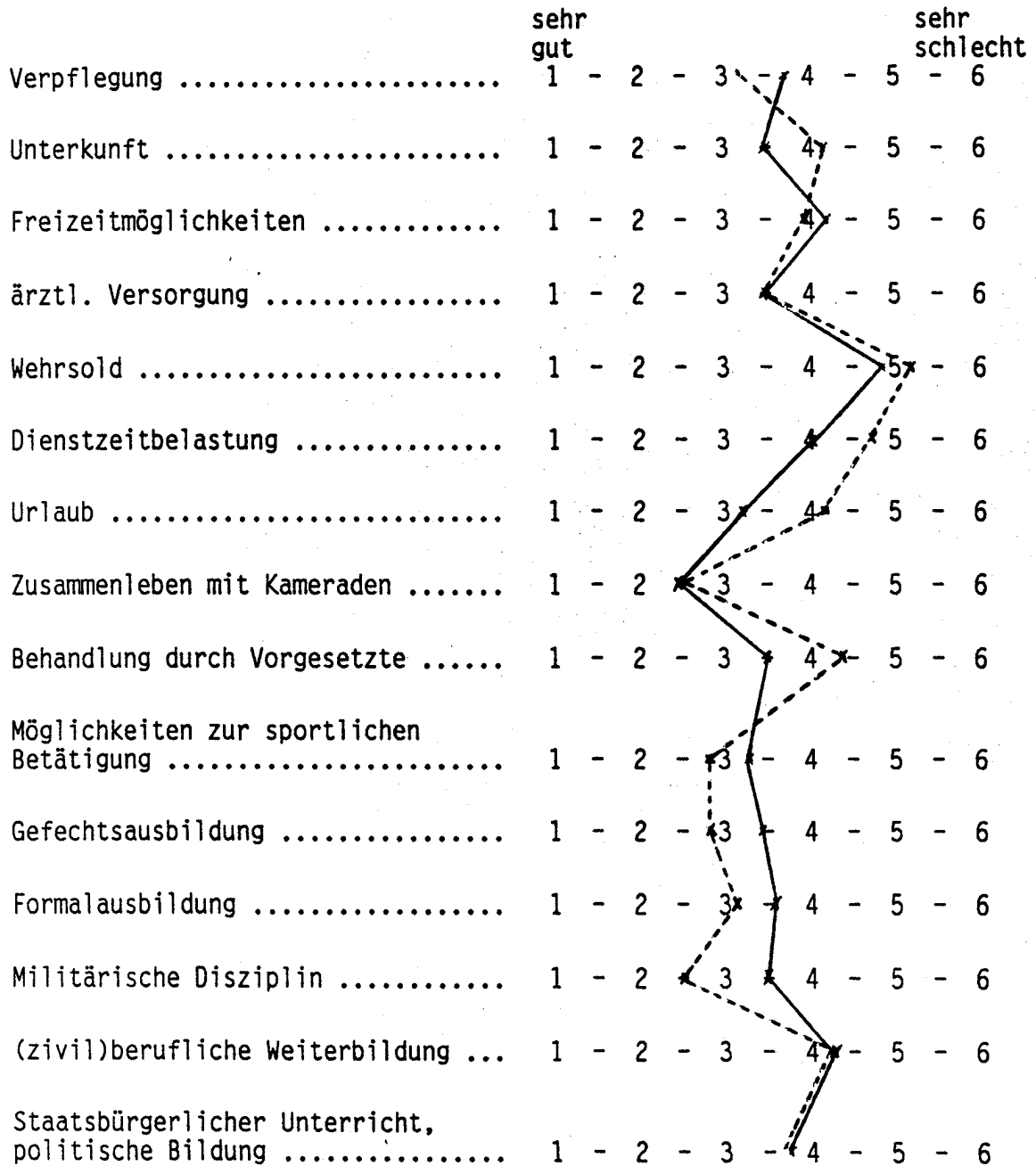
Tabelle 14

Frage: Wie glauben Sie ist der Umgangston zwischen Vorgesetzten und Untergebenen in der französischen Armee im Vergleich zur Bundeswehr?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
rauer und strenger	164 (63.8)
ähnlich	25 (9.7)
lockerer und herzlicher	9 (3.5)
keine Beurteilung	59 (23.0)
n	257

Tabelle 15

Einschätzung bestimmter Gegebenheiten im militärischen Alltag



———— Bundeswehr
 - - - - - französische Armee

Tabelle 16

Vermutete Akzeptanz der Streitkräfte im Vergleich

Anzahl (%) der Antworten

Antwortvorgabe	Akzeptanz der Bundeswehr in der <u>deutschen Bevölkerung</u>	Akzeptanz der frz. Armee in der <u>frz. Bevölkerung</u>
sehr hohe Zustimmung	0 (0.0)	19 (7.6)
hohe Zustimmung	16 (6.3)	128 (51.0)
mittlere Zustimmung	92 (36.4)	79 (31.5)
geringe Zustimmung	98 (38.7)	18 (7.2)
sehr geringe Zustimmung	47 (18.6)	7 (2.8)
n	253	251

Anzahl (%) der Antworten

Antwortvorgabe	Akzeptanz der Bundeswehr in der <u>deutschen Jugend</u>	Akzeptanz der frz. Armee in der <u>frz. Jugend</u>
sehr hohe Zustimmung	2 (0.8)	9 (3.6)
hohe Zustimmung	7 (2.7)	26 (10.5)
mittlere Zustimmung	40 (15.7)	120 (48.4)
geringe Zustimmung	71 (27.8)	60 (24.2)
sehr geringe Zustimmung	135 (52.9)	33 (13.3)
n	255	248

Tabelle 17

Hilfe Frankreichs bei Angriff auf die Bundesrepublik

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
sicher	37 (14.7)
wahrscheinlich	102 (40.5)
wenig wahrscheinlich	46 (18.3)
unwahrscheinlich	34 (13.5)
keine Meinung dazu	33 (13.1)
n	252

Tabelle 18

Einstellung für oder wider die Schaffung einer europäischen Armee

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten
voll dafür	32 (12.9)
eher dafür	84 (33.1)
eher dagegen	52 (20.5)
voll dagegen	43 (16.9)
keine Meinung dazu	43 (16.9)
n	254